

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sind nun also die Varane überhaupt stattliche Burschen, so übertrifft der Komodovaran (*Varanus komodensis*) doch alle seine Verwandten an Grösse. Und gerade diese Potenzierung alles dessen, was sonst das Bild einer Landechse zeichnet in das Massige, der gewaltige Schädel mit den böse blickenden Augen, der riesige Rachen, die kurzen stämmigen Gliedmassen, der walzenartige unförmliche Leib und der gewaltige Schwanz bildeten die grosse eindrucksvolle Ueberraschung bei dessen Entdeckung und begeisterte alle diejenigen, denen dieser Anblick erstmals vergönnt war: «Plötzlich», so schildert ein holländischer Zoologe dieses Bild, «sehe ich, Fuss für Fuss bedachtsam schreitend, einen grossen Varan näher kommen. Prächtig und monumental erhebt er seinen dämonisch bronzefarbenen Kopf über das hohe gelbe Gras; glänzend gleitet die lange gelbweisse gespaltene Zunge tastend voraus; hoch auf den Vorderfüssen aufgerichtet, blickt das Tier mit goldumrändertem Auge spähend in unserer Richtung, und die schweren schenkeldicken Hinterfüsse sind deutlich zu unterscheiden.»

Da also, auf dieser kleinen weltabgeschiedenen Insel des fernen Ostasien, hatte offenbar ein götliches Geschick einen Ueberrest des einst in fernen Erdperioden so mächtigen Geschlechtes der Riesen-saurier bis auf unsere Tage bewahrt, war man den Drachen uralter Sagen wahrhaft begegnet. Und wenn auch aus ihren Augen kleine Blitze zuckten, ihr Rachen kein Feuer spie und ihr Atem nicht nach Schwefel roch, so genügte doch das Gesehene vollauf, um die «Dracheninsel» Komodo mitsamt ihren «Drachen» allsogleich berühmt zu machen. Die Welt war wieder einmal um eine Sensation reicher geworden, und namentlich die Amerikaner liessen es sich etwas kosten, um diese «erstklassige» Sehenswürdigkeit ihren zoologischen Gärten einzuverleiben. Und ziemlich sicher wäre dieser ehrwürdige Zeuge einer urweltlichen Tierwelt, der da in die Gegenwart sich hinübergerettet hatte, in einer Kürze von Jahren der Ausrottung entgegengegangen, hätte nicht die niederländisch-indische Regierung sich seiner angenommen. Nachdem sie zu dessen Schutz schon vorher Sicherheits-

massnahmen getroffen hatte, wurden im Jahre 1931 Jagd und Ausfuhr des Komodavaran mit Ausnahme besonderer, sorgfältig abgemessener Bewilligung völlig verboten, und seit 1938 ist überdies die Fangerlaubnis oder das Töten an eine Gebühr von 250 Gulden pro Exemplar gebunden.

Die vielen Expeditionen, welche auch zum Studium, nicht immer nur zum Fange, dieser Echse unternommen wurden, haben uns auch mit ihrer Lebensweise bekannt gemacht. Dabei zeigte es sich, dass sie, entgegen vieler Phantasieberichte, ein ziemlich harmloses Geschöpf ist. Sie lebt in Höhlen und nährt sich von dem Aase der auf Komodo zahlreichen wilden Schweine und Hirsche, welche letztere sie aus einem Hinterhalte heraus anfällt, sie durch Bisse in die Fersen oder durch mächtige Schwanzschläge zu Boden bringend. Es sind also recht intelligente Tiere, was auch durch die Vorsicht bezeugt ist, mit der sie der Nachstellung zu entgehen wissen und selbst auf einen Köder «lieblichsten Aasgeruches» nicht immer ohne weiteres hereinfallen, wenn sie irgend einen Verdacht schöpfen. Es ist deshalb auch nicht ganz einfach, sie auf die Platte zu bringen, ein Vorhaben, das viel Geduld und oft grossen Zeitaufwand erfordert.

Ueberdies stellte es sich später heraus, dass sie auch auf der Komodo benachbarten kleinen Insel Rintja und in der Landschaft Manggarai des naheliegenden Flores vorkommen. Die zu ihrem Schutze getroffenen Massregeln — auf Komodo wurde, ausser für die Eingeborenen, sogar die Jagd auf Hirsche und Wildschweine, als der Hauptnahrung der Varane, gänzlich verboten — haben sich glücklicherweise durchaus bewährt und genügen nach dem Urteil massgebender holländischer Zoologen vollauf, um sie nicht nur zu erhalten, sondern sogar ihre weitere Vermehrung zu garantieren. Die verständnisvollen Bemühungen des niederländisch-indischen Naturschutzes haben also einen vollen Erfolg gezeitigt, und so sind denn damit diese merkwürdigsten und interessantesten Geschöpfe des weiten niederländisch-indischen Kolonialreiches erhalten geblieben.

Dr. Ed. Sch.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.